

berlinerleben

Das Magazin der Gewobag

Ausgabe 4/2015

Mit Leidenschaft Kreuzberger

Der Architekt Thomas Bendel wohnt seit mehr als 20 Jahren im Bezirk und kennt den Wassertorkiez gut

MODERNISIERUNG

**Aufwendige
Sanierung
in Mariendorf**

STIFTUNG

**Jugendliche
erstellen
Audioguide für
Ausstellung**



Gewobag
Die ganze Vielfalt Berlins.

Liebe Leserinnen und Leser,



die Weihnachtszeit ist da. Bei der Gewobag neigt sich ein ereignisreiches Jahr dem Ende entgegen. So haben wir u. a. in der Gubitzstraße in Prenzlauer Berg und in der Neptunstraße in Reinickendorf Grundsteine für neue Häuser gelegt. In Treptow konnten die ersten Mieter in unseren Neubau Gartenhof

Kieffholz einziehen. Unsere Ziele für die kommenden Jahre sind hochgesteckt: Eine Reihe von Bauprojekten wird folgen. In unser Neubauprogramm investieren wir rund 2,5 Milliarden Euro in den nächsten zehn Jahren. Außerdem steht ab 2016 die Modernisierung des Quartiers Rathausstraße in Mariendorf an (Seiten 6–7). Was sind Ihre Vorsätze für das neue Jahr? Überlegen Sie, mit Ihrem Partner zusammenzuziehen? Dann haben wir nicht nur passende Wohnungen, sondern legen Ihnen auch die Tipps eines Beziehungsscoaches ans Herz (Seiten 16–17). Und wenn Sie Ihre Einrichtung verändern möchten, sollten Sie sich die glänzenden Ideen aus Kupfer anschauen (Seiten 18–19). Viel Spaß bei der Lektüre dieser und anderer spannender Themen.

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

Snezana Michaelis
Mitglied des Vorstandes

Markus Terboven
Mitglied des Vorstandes

Frohe Weihnachten



In diesem Jahr veranstaltet die Gewobag vom 4. bis 18. Dezember 14 Knusperhaus-Aktionen. Unsere kleinsten Mieter basteln 800 leckere und bunte Knusperhäuschen. Mehr Infos unter: www.gewobag.de/veranstaltungen

INHALT

Kiez & Quer

- 4 Ankauf: Die Gewobag erweitert ihren Bestand
- 5 Versorgung: Die Gewobag ED weitet ihr Angebot aus
- 6 Sanierung: Wohnanlage in der Rathausstraße wird modernisiert

Wohnen & Leben

- 8 Spaziergang durch den Kiez: Kreative Szene in Kreuzberg
- 12 Kunst: Schüler entwickeln Audioguide für andere Schüler
- 14 Ehrenamt: Engagierte Mieterbeiräte in Charlottenburg
- 16 Zusammenziehen: Ratschläge für Paare
- 17 Aus dem Service-Center

Service & Freizeit

- 18 Glanz: Möbel und Accessoires aus Kupfer
- 20 Galerien: Kulturelle Highlights für die dunkle Jahreszeit

Tipps & Termine

- 22 Volles Programm in Berlin
- 23 Rätsel & Coupons

IMPRESSUM

berlinerleben, Ausgabe 4/2015, © Gewobag 2015
Herausgeber: Gewobag Wohnungsbau-Aktiengesellschaft Berlin, Alt-Moabit 101 A, 10559 Berlin, E-Mail: service@gewobag.de, Internet: www.gewobag.de, Fon: 0800 4708-800 (kostenfrei)
Chefredaktion/Projektleitung: Volker Hartig (V.i.S.d.P., v.hartig@gewobag.de), Tatjana Hoth (t.hoth@gewobag.de)
Produktion: Raufeld Medien GmbH, Paul-Lincke-Ufer 42/43, 10999 Berlin, www.raufeld.de
Redaktion: Ariana Mirza, Kirsten Niemann, Jörn Käsebier, Cosima Grohmann
Layout: Daniella Heil, Stephan Krause, Juliana Hesse (AD)
Titelbild: Tina Merkau
Auflage & Druck: 61.000 Stück, Eversfrank Berlin GmbH

Wir drucken umweltfreundlich:



Leichter leben im Alltag

Barrierearme Müllentsorgung

Im Haselhorster Wohnkarree testet die Gewobag in einem Pilotprojekt mit der BSR Mülltonnen, die Rollstuhlfahrern und Senioren entgegenkommen.

Oft entscheiden die kleinen Dinge darüber, ob Menschen mit Handicap ein selbstständiges Leben führen können oder nicht. Dass eine Wohnung mit hohen Türschwellen, einem engen Bad oder Stufen vor den Zugängen für Rollstuhlfahrer ungeeignet ist, ist inzwischen weitestgehend bekannt. Dass jedoch selbst so einfache Tätigkeiten wie das Müllraustragen eine ernst zu nehmende Hürde sein können, wurde bislang oftmals übersehen. Die Gewobag und die BSR rücken diesem Problem nun gemeinsam zu Leibe: Seit Mitte November testen die beiden Unternehmen gemeinsam für ein Jahr den Prototypen einer barrierearmen Mülltonne. Entwickelt wurde diese „Tonne im Gestell“, die geneigt, unterfahrbar und mit einer Hand zu bedienen ist, bei der BSR von Evelyn Malinowska. Getestet wird die auf den Namen „arc32“ getaufte Konstruktion im Häuserkarree in der Gartenfelder Straße in Berlin-Spandau. Aus gutem Grund: Etwa 700 Bewohnerinnen und Bewohner leben in den 290 Wohnungen, die in das Pilotprojekt an der Gartenfelder Straße einbezogen sind. Der Anteil an älteren Menschen über 65 Jahren ist mit etwa 50 Prozent überdurchschnittlich hoch. Etwa zehn Prozent der Mieterinnen und Mieter sind auf einen Rollstuhl angewiesen. Ideale Bedingungen für

Der Spandauer Bezirksbürgermeister Helmut Kleebank, Designerin Evelyn Malinowska, BSR-Vorstand Werner Kehren und Gewobag-Vorstandsmitglied Snezana Michaelis (v. li. n. re.) weihten das neue System am 20. November ein. Gewobag-Mieter Frank von der Geest (Mitte) kann seinen Müll nun bequemer entsorgen.

den „arc32“, seine Alltagstauglichkeit in den kommenden zwölf Monaten unter Beweis zu stellen. Gewobag-Vorstandsmitglied Snezana Michaelis ist vom Nutzen der Tonne überzeugt: „Etwa jeder fünfte Gewobag-Mieter ist älter als 65 Jahre. Vor diesem Hintergrund stellen wir uns dem demografischen Wandel, entwickeln Konzepte für zukunftsorientiertes Wohnen und sind mit mehreren innovativen Projekten am Start, eines davon in Haselhorst. Ich bin gespannt, wie es von der Nachbarschaft angenommen wird.“ Zehn barrierefreie Abfallbehälter für Papier, Glas, Bio-, Wertstoff- und Hausmüll stehen nun als Prototypen auf dem Müllplatz. Sie sollen in dem Wohngebiet auf Alltagstauglichkeit getestet und – wenn nötig – noch optimiert werden.





Ankauf und Neubau Bestand erweitert

Die Gewobag übernimmt Immobilien aus dem Bestand der Berliner TREUCON Unternehmensgruppe und erweitert damit ihren Bestand in den Bezirken Wedding und Kreuzberg. Es handelt sich um insgesamt 61 Wohnungen, zwei Gewerbeeinheiten und 21 Stellplätze, die im Rahmen des öffentlich geförderten

sozialen Wohnungsbaus in den Jahren 1983 und 1984 errichtet wurden. Im fragten Innenstadtbezirk Kreuzberg kommt ein Gründerzeitgebäude aus der Jahrhundertwende mit insgesamt acht Altbauwohnungen und zwei Gewerbeeinheiten hinzu. Das Investitionsvolumen umfasst rund fünf Millionen Euro.

– Im Oktober bezogen die ersten Mieter den Neubau in der Kiefholzstraße. Das Projekt entwickelte die Gewobag mit der TREUCON. Von der Unternehmensgruppe übernahm die Gewobag zudem 61 Wohnungen.

Mit der TREUCON Unternehmensgruppe realisierte die Gewobag außerdem ein Neubauprojekt im Bezirk Treptow-Köpenick. Das neue Gewobag-Haus mit seinen 98 Wohnungen in der Kiefholzstraße konnte im Oktober 2015 von den ersten Mietern bezogen werden. In ganz Berlin bewirtschaftet die Gewobag derzeit rund 58.000 Wohnungen, weitere 14.600 sollen durch Neubau und Ankauf in den kommenden zehn Jahren hinzukommen.



Projekt Empowerment im Quartier Quartier mitgestalten

Neue Ideen für die Entwicklung des Schöneberger Nordens anzustoßen und zu begleiten – das war die Idee des Projekts „Empowerment im Quartier“. Zwei Jahre lang arbeiteten die Akteure, allen voran der Projektträger SOCIUS, mit den Menschen aus dem Schöneberger Norden zusammen, um Ideen für die Zukunft des Stadtteils zu entwickeln und Projekte auf den Weg zu bringen. Auch die Gewobag und der Mieterbeirat der Gewobag wirkten in den Arbeitsgruppen und im Projektbeirat mit. Das Projekt läuft Ende 2015 aus. Die Frage „Wo und wie kann ich meine Interessen im Quartier einbringen und aktiv werden?“ stellt sich auch in Zukunft. Die Arbeitsgruppen und viele Akteure

– Zukunftswerkstatt im September 2014 (oben). Der Flyer (r.) ist beim Quartiersmanagement erhältlich. Er informiert über Möglichkeiten zum Mitmachen.

engagieren sich weiter, so das Nachbarschaftszentrum, der Familientreff, die Kirchengemeinden und Moscheen, die Gewobag MB, die Mieterbeiräte, die Villa Schöneberg, der PallasT. Alle, die aktiv werden möchten, sind eingeladen mitzumachen. Den Kontakt zu den Arbeitsgruppen vermittelt das Quartiersmanagement unter qm@ag-spas.de sowie Fon: 030 23638585. Weitere Informationen stehen im Internet unter: www.schoeneberger-norden.de

Unter Beteiligung von:



FOTOS: SOCIUS, Amaury Wenger

FOTO: Tina Merkau



– Brigitte Meyer, Mieterbeirätin der Gewobag (li.), und Margrit Behnemann verschaffen sich einen Überblick über die Funktionen und den Aufbau des BHKW in Tegel. Rigo Seiche von Vattenfall beantwortet ihre Fragen.

Knapp 54.000 Gewobag-Wohnungen werden seit Anfang 2015 zentral mit Heizenergie versorgt. Auch das Warmwasser beziehen viele Mieter zentral. Dahinter steht die Gewobag ED. Seit Anfang 2015 bündelt der Energiedienstleister alle Prozesse – von der Beschaffung der Energieträger wie Gas, Öl oder Fernwärme bis hin zur Sicherstellung der technischen Funktionen. Viele Synergieeffekte erlauben eine zukunftsorientierte Versorgung mit stabilen Kosten. Schritt für Schritt erneuert die Gewobag ED die Wärmeversorgungszentralen, um die Wärme umweltfreundlicher erzeugen zu können. Ein gutes Beispiel für Innovation ist der Quartier-Strom aus Blockheizkraftwerken

(BHKW): Diesen Strom können immer mehr Gewobag-Mieter direkt beziehen. „Das Quartier-Strom-Angebot finde ich in Ordnung. Soweit ich weiß, wird es von den Mietern in Tegel auch gut angenommen“, sagt Mieterbeirätin Brigitte Meyer. „Ein Nachbar von mir bezieht seit Kurzem Quartier-Strom und spart nun jährlich 176 Euro gegenüber seinem vorigen Stromanbieter. Das hört sich doch gut an.“

Digital und nachvollziehbar

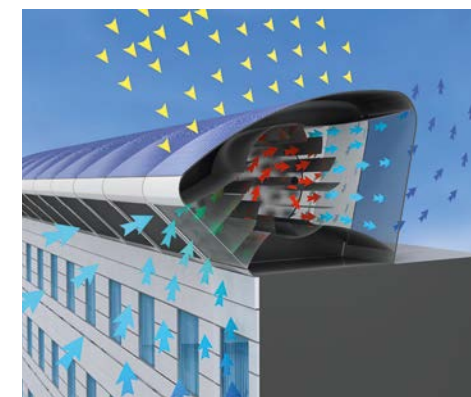
Schon heute sind neun BHKW im Berliner Stadtgebiet in Betrieb. 2015 lag das Versorgungspotenzial mit kostengünstigem Quartier-Strom bei mehr als 4.500 Wohnungen.

Energieversorgung Erfolgreich gestartet

Die Gewobag ED zieht nach einem Jahr Bilanz: Neun Blockheizkraftwerke sind bereits am Netz, weitere in Planung.

Die Gewobag ED setzt auf hochmoderne Prozesse. Die monatlich eingehenden rund 1.150 Reparaturaufträge und mehr als 95 Prozent aller Rechnungen werden digital bearbeitet. Da der Gewobag-Konzern weiter auf Ankauf und Neubau setzt, erweitern sich zukünftig auch die Aufgaben der Gewobag ED. Im Rahmen der Modernisierung des Quartiers Rathausstraße in Mariendorf setzt sie neue Technologien ein: Photovoltaikmodule, Wärmepumpen und WindRail-Systeme zur kombinierten Stromerzeugung aus Wind und Sonne. Den Mietern des Quartiers Rathausstraße werden nach der Sanierung Angebote zur E-Mobilität gemacht. Auch Smart-Home-Elemente können sie künftig nutzen.

WindRail



© Anergdy AG

Im Quartier Rathausstraße in Mariendorf wird ein WindRail-System auf den Hochhäusern installiert. Es erzeugt geräuschlos Windstrom. Dabei steigt die Luft aufgrund der natürlichen Thermik an der Hausfassade nach oben und nimmt dabei bis zum Einströmen in das WindRail-System stetig an Geschwindigkeit zu (blaue Pfeile). Diese Windenergie treibt den Stromerzeugungsgenerator an (rote Pfeile). Zusätzlich verwandeln die Photovoltaik-Module oben auf der Konstruktion die Sonnenenergie (gelbe Pfeile) in Elektrizität.

Ausbaupläne

Auch im kommenden Jahr erweitert die Gewobag ED ihr Angebot. Für 2016 ist die Erneuerung von mehr als 30 Brennstoffanlagen sowie die Errichtung von 15 neuen BHKW geplant. Ob Ihre Wohnung bereits zum Versorgungsgebiet gehört oder bald gehören wird, erfahren Sie im Internet.

Weitere Informationen:
www.quartierstrom.de



Quartier
Strom



– Mieter Deniz Nuri erkundigte sich bei Sabine Heidrich, Kundenberaterin der Gewobag MB, über die Baumaßnahmen.

Modernisierung

Höherer Wohnkomfort

Ab dem Frühjahr 2016 saniert die Gewobag das Wohnquartier Rathausstraße. Die Mariendorfer Mieter bekommen Umsetzwohnungen.

Das Wohnquartier Rathausstraße steht vor großen Veränderungen: Ab Frühjahr 2016 werden mehr als 730 Wohnungen modernisiert. Die Gewobag lässt zudem die Fassaden der Häuser dämmen, die Fenster erneuern und die Aufzüge modernisieren.

„Wir freuen uns, dass so umfangreich saniert werden kann“, sagt Projektleiterin Birgit Schade vom Team Bestandsmanagement der Gewobag. Durch die Baumaßnahmen werden der Wohnkomfort und die Umweltstandards deutlich steigen. Außerdem sparen die Mieter nach der Modernisierung deutlich Energie.

Die Bauarbeiten erfolgen in drei Abschnitten und sollen bis Ende 2018 abgeschlossen sein. Da die Arbeiten auch in den Wohnungen umfangreich

sind, werden die Mieter während der Sanierung ausquartiert. „Wir finden für alle Mieter eine passende Umsetzwohnung“, verspricht Birgit Schade. Da viele ältere Bewohner betroffen sind, bemüht sich die Gewobag, eine Übergangswohnung im Umkreis von sieben Kilometern zu finden, erfuhren die rund 400 Mieter, die am 11. November zur Mieterversammlung im Festzentrum der Mariendorfer Trabrennbahn gekommen waren. Die Einzelheiten klären die Kundenberater mit jedem Mieter einzeln. Bei der Neugestaltung ihrer Wohnung dürfen die Mieter mitentscheiden und sich zum Beispiel ihre Fliesen selbst aussuchen. Bei der Fassadengestaltung bestimmen die Bewohner über den Mieterbeirat ebenfalls mit.



– Den Modernisierungsflyer erhalten die Mieter im Beratungsbüro in der Gersdorfstraße 85.

FOTO: Tina Merkau

FOTOS: Sabine Dobro Fotografie, Architekturbüro Garsztecki & Hartmann, Tina Merkau (v. o. n. u.)



– Mehr als 730 Wohnungen im Quartier Rathausstraße sind sanierungsbedürftig (li.). Auch die Fassaden der Gebäude werden erneuert. Im Rahmen der Modernisierung werden zusätzliche Wohnungen im eingeschossigen Dachaufbau errichtet, wie die Visualisierung zeigt (re.).



Ansprechpartner

Mieterberatungsbüro

Gersdorfstraße 85,
2. OG li., 12105 Berlin.
Sprechzeiten Di. 9–13 Uhr,
Do. 13–17 Uhr sowie nach
Vereinbarung.

Service-Center

Außerhalb der Sprechzeiten
nimmt auch das Service-
Center Anfragen entgegen:
Fon: 0800 4708-800
E-Mail: service@gewobag.de

Internet

Weitere Informationen
zur Modernisierung und
die Ansprechpartner
unter: [www.gewobag.de/
mod-mariendorf](http://www.gewobag.de/mod-mariendorf)

»Während der Sanierung
stehen auch wir
Mieterbeiräte den Mietern
gern zur Seite.«

ROSWITHA BRUNN,
MIETERBEIRÄTIN RATHAUSSTRASSE

berlinleben
KIEZ & QUER

Die geplanten Bauarbeiten und Services für Mieter

ARBEITEN AN DEN HÄUSERN

- Energetische Sanierung der Gebäudehülle
- Erneuerung der Haustüranlagen und Briefkästen
- Modernisierung bestehender Aufzüge
- Eingeschossige Dachaufbauten inkl. Installation neuer Aufzüge

- Einbau neuer Kalt- und Warmwasserzähler
- Erneuerung der Elektroinstallationen
- Rückbau der schadstoffhaltigen Bodenbeläge
- Weitere Leistungen gegen Aufpreis möglich.

NEUGESTALTUNG DER AUSSENANLAGEN

ARBEITEN IN DEN WOHNUNGEN

- Modernisierung der Bäder und Installation eines Handtuchheizkörpers
- Neuer Bodenbelag (Vinyl) in allen Räumen
- Erneuerung der Wandfliesen in der Küche
- Austausch der Kaltwasserleitungen und Abwasserrohre

MIETERSERVICE DER GEWO BAG

- Persönliche Beratung vor, während und nach der Baumaßnahme
- Auswahl aus drei verschiedenen Fliesenvarianten für das neue Badezimmer
- Bereitstellung von Ersatzwohnraum
- Organisation, Koordination und Finanzierung des Umzugs
- Feinreinigung der Wohnung nach Abschluss der Arbeiten
- Bis Juni 2016 steht Ihnen eine Musterwohnung zur Verfügung.



– Gewobag-Kiezkoordinatorin Stefanie Schulze (re.) und Roswitha Brunn, Mieterbeirätin in der Rathausstraße (li.), notierten die Sanierungswünsche der Mieter. Julia und Dietrich Limpert wünschen sich das Durchsetzen eines generellen Rauchverbots in den Kellerräumen sowie in Treppenhaus und Aufzug.

Liebling Kreuzberg



**Spaziergang
durch den Kiez**

FOTOS: Bart Bekooj/oktober bay/flickr.com/ cc by-NC-ND 2.0 (li.), Tina Merkau (re.)



Walter Pflaum wohnt seit 45 Jahren in seiner Wohnung im 15. Stock und freut sich über die Aussicht (li.). Der Architekt Thomas Bendel hat sein Büro in einem ehemaligen Ladengeschäft am Kastanienplatz (o.).

An der Wassertorstraße entstand Ende der 1960er-Jahre eine Großsiedlung. Heute leben dort nicht nur Alteingesessene, sondern auch junge Kreative.



**STADTEIL
KREUZBERG**

Walter Pflaum genießt die Abendsonne über den Dächern der Stadt. Der Potsdamer Platz ist von seinem Balkon aus zu sehen, der Fernsehturm am Alex, und auch wo sich der Reichstag befindet, lässt sich erahnen. Vor 45 Jahren ist er eingezogen. „Meine Frau und ich waren die ersten Mieter in dieser Wohnung“, erinnert er sich. Seine Frau hatte sich darum gekümmert, dass sie 1970 hier, 15 Stockwerke über dem Kastanienplatz, einziehen durften. Zuvor lebten sie in der Neuköllner Reuterstraße. Nun wohnt er hier alleine. Walter Pflaum kauft ein, erledigt das Putzen und bereitet auch

seine Mahlzeiten selber zu. „Nur mittags gehe ich auswärts essen“, sagt er. Dann spaziert er täglich in die Kantine der Bundesdruckerei an der Oranienstraße. „Aber einmal die Woche gibt es Currywurst und Pommes am Hermannplatz.“ Dass Walter Pflaum sich gut selbst versorgen kann, ist nicht selbstverständlich: Am zweiten Weihnachtstag feiert der Mann seinen 100. Geburtstag. SO 36 heißt der Teil Kreuzbergs zwischen Schlesischem Tor und Prinzenstraße, die Bezeichnung steht für den ehemaligen Postbezirk Südost 36. Im Krieg hat es den Bezirk stark erwischt. Sanieren oder abreißen? – So lautete Ende der 1960er-Jahre die Frage. Die Stadt entschied sich für Abriss und Neubau. Rund um den Wassertorplatz entstanden im Zuge der Stadterneuerung zahlreiche Plattenbauten. Als das Ehepaar Pflaum seine Wohnung bezog, waren die neuen Quartiere beliebt. „In Neukölln hatten wir nur einen Kohlenofen, hier gibt es Zentralheizung.“ Die neuen Wohnblöcke

waren außerdem heller und luftiger als die engen Hinterhöfe der Altbauten, es wurden Bäume gepflanzt, in den Ladenzeilen am Kastanienplatz ließen sich Bäcker, Friseur und andere Einzelhändler nieder. Das Gebiet wurde in kurzer Zeit multikulturell, das Miteinander der Kulturen verlief jedoch nicht problemlos. Doch gerade in den letzten Jahren wurde das Gebiet zwischen Moritzplatz und Kottbusser Tor für immer mehr Jugendliche, Touristen und Investoren interessant. Tags und nachts sind die Straßen voller Menschen, die etwas erleben wollen. Die Geschäfte, Cafés, Restaurants und Clubs profitieren davon.

**»Die multikulturellen
Bewohner machen den
Bezirk so interessant.«**

THOMAS BENDEL, ARCHITEKT



– Das kreative Viertel: Rund um den Moritzplatz haben sich in den letzten Jahren junge Kreative angesiedelt (li.). Einer von ihnen ist der Architekt und Fahrradhändler Holger Schwarz (u.).

»Hier wird nicht geklaut, die Nachbarn passen aufeinander auf.«

HOLGER SCHWARZ, INHABER TOKYOBIKE

In der Mittagspause geht der Architekt gerne in den Südblock. Das Lokal hat ein großes Panoramafenster mit Blick auf den „Kotti“ und ist Café, Showbühne und Begegnungsort in einem. Das Kottbusser Tor mit der Hochbahn und der Kreuzung, an der sich Skalitzer und Kottbusser Straße sowie Reichenberger und Adalbertstraße treffen, ist Großstadt pur. In der Oranienstraße mit ihren Secondhandläden, Kneipen und Restaurants findet sich gelebte Vielfalt. Wer von den „Kreuzberger Nächten“ schwärmt, sollte hier ausgehen. Türkische Familien, Studenten, ehemalige Hippies und Künstler wohnen Tür an Tür.

Engelbecken und Prinzessinnengärten

Durchschnitten wird die quirlige Meile vom ehemaligen Wassertorbecken, das der Siedlung rund um den Kastanienplatz ihren Namen gab. Der Kanal, der die Luisenstadt mit einer schmucken Promenade durchziehen sollte, ist seit fast 90 Jahren zugeschüttet. Geblieben ist an der Stelle ein Grünstreifen, der zu einem Teich am Engelbecken führt. Ein urbanes Idyll – wie auch die Prinzessinnengärten am Moritzplatz. Die ehemalige Brachfläche wurde 2009 von engagierten Anwohnern in einen Nutzgarten für urbane Landwirtschaft verwandelt. Im Jahr 2010 kam ein Cafébetrieb hinzu, neben 100 Beeten werden auch Bienenstöcke gepflegt und Workshops zu ökologischem Landbau veranstaltet. Jeden zweiten Samstag ist hier Flohmarkt. Betreiber

– Der Apotheker Yilmaz Yildirim arbeitet seit zehn Jahren im Kiez (u.). Er profitiert von der neuen Klientel in Kreuzberg.



– Am Kottbusser Tor herrscht Großstadt pur (o.). Im Bateau Ivre in der Oranienstraße treffen sich alle aus dem Kiez – Familien, Künstler und Szenegänger (re.).



berlinleben
WOHNEN & LEBEN

Gewobag-Gewinn

2 x 1 wohlklingende „Universal Sound Bell“ von Viva.



AUSGEWÄHLTE ADRESSEN

Prinzessinnengärten
Prinzenstraße 35–38
täglich ab 10 Uhr
Fon: 0176 24332297
prinzessinnengarten.net

Aufbauhaus
Prinzenstraße 85 D
Fon: 030 28394233
www.aufbauhaus.de

Tokyobike
Wassertorstraße 11
Do.–Fr. 14–19 Uhr,
Sa. 14–17 Uhr
Fon: 030 62901510

Südblock
Admiralstraße 1–2
täglich 10–2 Uhr
Fon: 030 60941853

Interessante soziale Durchmischung

Der Architekt Thomas Bendel ist mit Leidenschaft Kreuzberger. Seit mehr als 20 Jahren wohnt er in dem Bezirk, vor fünf Jahren ist er mit seinem Architekturbüro in eines der leer stehenden Ladengeschäfte an den Kastanienplatz gezogen. „Ich habe diese Architektur immer schon gemocht“, sagt der 50-Jährige, „auch die multikulturelle Bewohnerschaft und die soziale Durchmischung. Die macht den Bezirk so interessant.“ Zumal sich in den letzten Jahren vieles zum Positiven verändert hat. Mit der Neugestaltung des Kastanienplatzes ab 2012 kam wieder Leben auf. Rund 2.000 Mieter hatte die Gewobag aufgefordert, sich mit Vorschlägen zu beteiligen. Heute laden Sonnenbänke zum Verweilen ein, Kinder spielen auf dem Platz. „Oft kommen Nachbarn vorbei und bringen uns etwas zu essen“, erzählt Thomas Bendel. „Ich bin wirklich richtig gerne hier!“

dieser Gärten ist die gemeinnützige Organisation Nomadisch Grün.

Kreativwirtschaft vor Ort

Längst hat eine ganz neue Klientel Kreuzberg entdeckt. Ausgangspunkt für diese Entwicklung ist nicht zuletzt das Aufbauhaus vis-à-vis den Prinzessinnengärten. Wo früher die Firma Bechstein Flügel baute, befindet sich heute ein kreatives Zentrum mit Geschäften, Agenturen, Galerien, Theater und Gastronomie. Wenige Meter weiter, in der Prinzenstraße, unterhält Yilmaz Yildirim seine Apotheke. Seit zehn Jahren kennt er diesen Kiez. Zunächst führte er die Apotheke am Kastanienplatz, vor fünf Jahren hat er die Räume an der Prinzenstraße übernommen. „Hier gibt es mehr Laufkundschaft“, begründet der Apotheker den Ortswechsel, „immer mehr Touristen kommen nach

Kreuzberg, um sich den Multikulti-Bezirk anzuschauen.“ Für das Geschäft sei das gut – für Kreuzberg auch.

Kulträder aus Japan

Zurück zum Kastanienplatz. Inzwischen fühlt sich dort nicht nur der Architekt Thomas Bendel wohl. Auf der anderen Seite haben ein Grafikbüro und die Architekten Holger Schwarz und Christian Dengler ihre Räume in den ehemaligen Ladengeschäften bezogen. Schwarz und Dengler betreiben von hier aus die Berliner Dependence von Tokyobike. Das heißt, sie vertreiben coole Räder aus Japan, die unter jungen Großstädtern längst Kultstatus genießen. „Häufig kommen Kinder vorbei, um sich die Räder anzuschauen“, sagt Holger Schwarz. Er sagt, er schätze diese Nachbarschaft, mit der er schnell ins Gespräch komme, man

passe aufeinander auf. Sein eigenes Rad steht vor dem Laden, es ist abgeschlossen, aber nicht angeschlossen. Keine Angst vor Diebstahl? „Hier wird nicht geklaut. Einmal haben wir über Nacht unsere Stühle draußen stehen lassen. Die waren am nächsten Morgen immer noch da.“

Gute U-Bahnanbindung

Heute ist Donnerstag und somit einer der drei Tage in der Woche, an denen Walter Pflaum nach Charlottenburg fährt. Dort wartet eine Dame auf ihn, mit der er seit sieben Jahren Canasta spielt. Selbstbewusst und ohne Stock marschiert er Richtung U-Bahn. Die Bahn fährt durch bis zum Theodor-Heuss-Platz. „Im Moment habe ich es noch sehr komfortabel“, sagt der 99-Jährige und lässt die wachen blauen Augen blitzen, „im Jahr 2022 ändert sich der Fahrplan. Dann werde ich umsteigen müssen.“

FOTOS: Gerd Metzner, Tina Merkau, Modulor GmbH
FOTOS: Tina Merkau (2), Claudi Müller/TIP Bildarchiv

Die Geschichte zum Kunstwerk

So finden Jugendliche Zugang zur Kunst: Die Schüler der 9. Klasse der Schule an der Jungfernhede haben im Museumsprojekt „Stell die Verbindung her“ einen Audioguide für junge Besucher geschaffen.

An der Wand hängt Elvis, gleich zwei Mal. Der 16-jährige Momo hat ihn sofort erkannt und fühlte sich direkt angesprochen. „Elvis war ein Sänger“, erzählt er seinen Klassenkameraden, „er hat beim Singen immer mit den Hüften gewackelt. Man kann also sagen, Elvis’ Kunst ist seine Hüfte.“ So beginnt Momos Geschichte zu Andy Warhols Druckgrafik „Double Elvis“.

Kulturelle Teilhabe fördern

Der Zugang zur modernen Kunst ist nicht immer einfach, nicht einmal für viele Erwachsene. Welche Geschichten würden Jugendliche ihren Freunden wohl über Kunst erzählen? Momos Mitschülerin Sadia fühlte sich zu Cy Twomblys Triptychon „Thyrsis“ hingezogen. Ein Bild, das auf den unkundigen Betrachter sperrig wirkt, auf dem der Künstler ein paar Worte gekritzelt hat. „Das könnte mein kleiner Bruder gemacht haben“, hieß es zunächst kopfschüttelnd. Dann folgt die Auseinandersetzung: Was sehe ich da eigentlich? Was löst das in mir aus? „Ich habe erst einmal versucht zu lesen, was da überhaupt steht“, erklärt Sadia ihr Vorgehen, „dann habe ich die Worte gesungen.“ Zu hören ist das Ergebnis auf einem Audioguide, den die Neuntklässler von der Schule an der Jungfernhede gemeinsam mit dem



– Momo (li.) und sein Klassenkamerad Marcel stellen Elvis Presleys Pose in Andy Warhols „Double Elvis“ nach.

Schriftsteller Patrick Findeis und der Künstlerin und Kunstvermittlerin Renée Rapedius entwickelt haben. Dieser wird jetzt an andere junge Besucher des Hamburger Bahnhofs – Museum für Gegenwart – Berlin ausgeteilt. Das Projekt findet im Rahmen der Kooperation zwischen den Staatlichen Museen zu Berlin und der Stiftung Berliner Leben statt. „Wir möchten die Jugendlichen Erfahrungen

sammeln lassen, auf die sie später im Leben einmal zurückgreifen können“, sagt Susanne Moser, Vorstandsmitglied der Stiftung. „So lernen sie, Dinge auch einmal anders wahrzunehmen.“

Ein Erfolg fürs Museum

Im normalen Schulalltag finden Museumsbesuche kaum statt. Einige Jugendliche sind noch nie im Museum

„Deine eigene Geschichte“

Kunstprojekt für Kinder

Im Rahmen des Projektes „Deine eigene Geschichte“ im Mai 2015 kamen 19 Erst- und Zweitklässler der Helmuth-James-von-Moltke-Grundschule aus Charlottenburg in die Sammlung Marx des Hamburger Bahnhofs – Museum für Gegenwart – Berlin. Hier entwickelten sie ihre persönlichen Geschichten zu neun Kunstwerken, die die Kinder selbst ausgewählt haben. So fertigten sie zu den Werken von Andy Warhol, Dieter Roth, Robert Rauschenberg und Joseph Beuys Zeichnungen an und entwickelten Geschichten. Aus den Textfragmenten und O-Tönen entstand ein Ausstellungsbegleiter im Heftformat, der kostenfrei an der Kasse des Museums ausliegt. Es ist das zweite Mal, dass Grundschulern so Zugang zu Gegenwartskunst ermöglicht wurde. Im Jahr 2014 besuchte eine Klasse die Neue Nationalgalerie.



– Grundschüler aus Charlottenburg haben einen Ausstellungsbegleiter für andere Kinder gemacht.

gewesen und hatten keinen Bezug zu Kunstwerken. „Für die Jugendlichen war der außerschulische Rahmen am Anfang sicherlich ungewohnt, auch die Art und Weise, sich den Dingen zu nähern“, sagt Renée Rapedius. „Viele brachten aber auch ein Kulturverständnis mit, ohne etwas über die Werke zu wissen“, ergänzt Patrick Findeis. Das schaffe Selbstvertrauen. Die Jugendlichen haben die Zeit im Museum sehr genossen: „Das Projekt ging viel zu schnell vorbei“, hieß es von allen Seiten. Auch der Direktor der Nationalgalerie war begeistert von dem Ergebnis. „Wir können noch viel von den Jüngeren lernen“, sagt Udo Kittelmann. „Klar, ohne den legendären Hüftschwung wäre Elvis nicht der Elvis, den wir kennen. Dass die Hüfte Elvis’ Kunst sei, habe ich so noch nie gesehen. Das ist eine ganz neue Sichtweise!“

– Die Schüler der 9. Klasse im Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin.



– Eifrig diskutierten die Schüler über die Kunstwerke.



BERLINER LEBEN

Die Stiftung Berliner Leben fördert Kunst und Kultur, die Jugend- und Altenhilfe und Sport.

www.stiftung-berliner-leben.de





Ehrenamt – engagierte Mieter



Wenn das Hobby zum Ehrenamt wird: Ursel Ortmann und Peter Krug bei der Einweihung der Bücherzelle in der Paul-Hertz-Siedlung.

Keine Zeit fürs Nichtstun

Die Gewobag-Mieter Ursel Ortmann und Peter Krug stoßen als Ehrenämter am liebsten Projekte im Kiez an.

Umberto Eco, John Grisham, Émile Zola – so viele spannende Bücher, und ausgerechnet heute hat Peter Krug keine Zeit zum Lesen. Er steht vor einer ehemaligen Telefonzelle, die nun, zur Bücherzelle umgebaut, voll ist mit spannenden Schmökern, und lächelt zufrieden: „Die Kooperation zwischen der örtlichen Stadtteilkoordination und der Gewobag hat wunderbar geklappt“, sagt er. Unter dem Titel „Nachbarschaft mit Leben füllen“ sollen nun die Besucher des Nahversorgungszentrums Heckerdamm in der Paul-Hertz-Siedlung zum Lesen angeregt werden.

Kooperation mit Erfolg

„Wer möchte, kann sich ein Buch herausnehmen, es ausleihen und später wiederbringen oder ein neues einstellen“, erklärt Krug das Prinzip. Lesen, Filmeschauen, Handwerken – der 67-jährige Rentner und Sprecher der Ehrenamtlichen der Stadtteilkoordination Halemweg hat viele Hobbys. „Einiges von dem, was ich gerne tue, bringe ich in mein Ehrenamt ein, wie etwa den regelmäßigen Filmklub oder den Tauschring, bei dem die Mitglieder mittels einer fiktiven Währung Dienstleistungen im Haushalt untereinander tauschen“, erzählt er. „Es gibt aber noch viel mehr, was man für den Bezirk und die Nachbarschaft tun könnte. Ich setze mir immer wieder neue Ziele.“ Als Mitglied des Gewobag-Mieterbeirates Charlottenburg Nord und der Paul-Hertz-Siedlung hat er außerdem immer ein offenes Ohr für die Belange der Mieter.

„Wir sehen uns im Char.No“, verabschiedet sich Peter Krug jetzt vom kleinen Fest anlässlich der Bücherzelleneinweihung. Der Seniorentreffpunkt – mit dem Kürzel, das für „Charlottenburg Nord“ steht – ist momentan jeden zweiten Montag im Monat die Anlaufstelle Nummer eins für Senioren und Ehrenämter im Kiez. „Am 6. November wurde ich als Mieterbeirat wiedergewählt. Ich möchte nun auf jeden Fall die Kiezstube der Gewobag in der Paul-Hertz-Siedlung neu beleben“, berichtet Krug zum Schluss noch von seinen Zukunftsplänen. Projekte anstoßen und Dinge bewirken – das ist auch für die 71-jährige Ursel Ortmann der Motor, der



Peter Krug hat als Mitglied des Gewobag-Mieterbeirates viel vor.

Ursel Ortmann engagiert sich für Flüchtlinge und Senioren im Bezirk.



»Wir packen einfach gern mit an.«

URSEL ORTMANN, PETER KRUG

sie antreibt. „Als Seniorin den ganzen Tag vorm Fernseher sitzen, das ist nichts für mich“, sagt sie. Genau wie Peter Krug ist Ursel Ortmann Mitglied im Mieterbeirat der Gewobag – und das seit zehn Jahren. „Wir haben viel erreicht in dieser Zeit“, sagt sie stolz, „aber nun sollen andere weitermachen, für mich ist Ende des Jahres Schluss.“

Integration von Migranten

Ein großes Anliegen ist ihr die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund: „Wir haben viele Migranten in unserer Nachbarschaft, da wäre es schön, wenn sich jemand mit ähnlichen Wurzeln auch für den Mieterbeirat finden würde.“ Regelmäßig unternehmen sie und Peter Krug

gemeinsame Ausflüge mit den anderen Senioren aus ihrem Kiez zu aktuellen Ausstellungen oder in den Bundestag. Als Seniorenvertreterin des Bezirks Charlottenburg Nord ist ihr aber auch die Beschäftigung mit den neu angekommenen Flüchtlingen, die in der ehemaligen Poelchau-Oberschule untergekommen sind, ein Anliegen. „Ich fahre mit unseren neuen Gästen die Busstrecke der Linie 100 ab, die sollen doch die tollen Sehenswürdigkeiten unserer Stadt kennenlernen“, sagt sie. „Die Tage sind wirklich gut ausgefüllt“, lacht Ortmann, wenn man sie nach dem Umfang ihrer eigenen und Herrn Krugs Ehrenamtstätigkeiten fragt – zum Lesen kommen beide da höchstens am Feierabend.

Gewobag-Mieter im Ehrenamt

Wenn auch Sie sich ehrenamtlich engagieren möchten, können Sie sich an die Gewobag-Kiezkoordinatoren, die Mieterbeiräte oder die Kiezstuben in Ihrem Wohnquartier wenden.

Weitere Informationen: www.gewobag.de/ehrenamt oder per E-Mail: ehrenamt@gewobag.de



Worauf sollte ein Pärchen achten, wenn es in die gemeinsamen vier Wände zieht? Ein Beziehungscoach gibt wertvolle Ratschläge.

Es ist ein kleiner Schritt für den Vermieter, aber ein großer für ein Paar: Wenn zwei Partner zusammenziehen, werden die Karten in einer Beziehung noch einmal neu gemischt. Damit das gemeinsame Wohnen bereichert, sollten Paare einiges beachten – vor allem im Vorfeld. Der Berliner Beziehungscoach Hergen von



»Es ist ein Ausdruck von Vertrauen, über Geld zu sprechen.«

HERGEN VON HUCHTING,
arbeitet als Coach und Hypnotherapeut

Huchting rät dazu, sich unbedingt vor dem Zusammenziehen über grundlegende Themen im Zusammenleben einig zu werden. Dazu gehört beispielsweise die Raumaufteilung: „Gerade wenn die Wohnung nur zwei oder drei Zimmer hat, macht es Sinn, Räume mehrfach zu nutzen, nicht ausschließlich als Wohn-, Schlaf- oder Arbeitszimmer“, sagt der Coach, der neben Einzelsitzungen auch regelmäßige Paar-

schulungen veranstaltet. „Auch Listen können sehr hilfreich sein“, so von Huchting: „Was muss unbedingt mit in die neue Wohnung, auf was kann ich verzichten? Und in Bezug auf die Dinge des anderen: Was gefällt mir und was finde ich eher hässlich?“

Konkrete Bedürfnisse äußern, Kompromisse finden

Liebevolle Ehrlichkeit ist dabei die beste Prävention gegen spätere Konflikte: Denn wer jetzt nicht Tacheles redet, der muss sich später auch nicht wundern, wenn die Bierdeckelsammlung des Freundes oder die 30 Paar Schuhe der Freundin zum ständigen Streitthema werden. „Besonders schwer fällt es den meisten, die eigenen Bedürfnisse mit denen des anderen abzugleichen“, sagt von Huchting. Muss jemand nach der Arbeit beispielsweise eine Stunde für sich sein, oder ist es dem anderen wichtig, auch mal Gäste zu Hause zu empfangen, ohne dass der Partner immer dabei ist? Ein guter Trick, so von Huchting, sei dabei, ein Codewort für diese Momente zu vereinbaren, das beide akzeptieren, etwa für: „Ich möchte jetzt allein

sein.“ „So vermeidet man eine wiederkehrende Diskussion und der andere bekommt nicht das Gefühl, unerwünscht zu sein.“ Das größte Tabu zwischen Paaren, die zusammenwohnen, sei das Thema Geld: „Die grundlegenden Fragen ‚Was verdient der Einzelne?‘, ‚Soll ein gemeinsames Konto eingeführt werden?‘ oder ‚Bezahlt jeder weiterhin für sich?‘ werden oft mit einem grundsätzlichen Angriff auf den anderen verwechselt.“ Dabei ist in der Beziehung über Geld zu sprechen ein Ausdruck von Vertrauen und nicht von Egoismus, klärt von Huchting auf.

Neuer Anstrich bringt frischen Wind

Geht es dann ans Eingemachte, ist es sinnvoll, den Räumen einen neuen Anstrich zu geben: Gemeinsam ausmisten, etwas Neues kaufen, den Raum umgestalten – so wird aus dem Projekt Zusammenziehen eine verbindende Zeit, die zwei Menschen noch näher zusammenbringt. Ein kompletter Austausch muss aber nicht sein: Denn schließlich soll die gemeinsame Kasse nicht schon vorher ins Minus rutschen. Und schließlich rät von Huchting allen Umzugswilligen unbedingt dazu, einige Räume medienfrei zu halten. Vor allem im Schlafzimmer haben Smartphones, Tablets und Fernseher nichts zu suchen. Denn das Ziel ist am Ende, zusammenzuleben und nicht bloß zusammenzuziehen.



ILLUSTRATIONEN: Silke Werzinger



An dieser Stelle beantworten wir häufige Fragen unserer Mieter. Heute: Änderung des Mietvertrags.

Mein Partner/Mitbewohner möchte aus der gemeinsamen Wohnung ausziehen. Muss ich auch ausziehen, wenn er/sie aus dem gemeinsamen Mietverhältnis austritt?

Nein, wenn zwei oder mehr Personen den Mietvertrag unterschrieben haben, können sie diesen in der Regel nur gemeinsam kündigen. Die Mieter haften grundsätzlich gesamtschuldnerisch für die überlassene Mietsache und den vereinbarten Mietzins, bis alle beteiligten Parteien – Mieter und Vermieter – die Beendigung des Mietverhältnisses erklären.

Was muss der in der Wohnung verbleibende Mieter tun, um den Vertrag zu übernehmen?

Dafür müssen Sie zunächst die Verzichtserklärung und die Übernahmeerklärung unterschreiben. Einen Vordruck finden Sie im Internet. Des Weiteren werden auch die drei letzten Einkommensnachweise des verbleibenden Mieters benötigt.

Ist die Entlassung aus dem Mietvertrag mit dem Ausfüllen und Abschicken des Antrags erledigt?

Nein. Mieter haben generell keinen rechtlichen Anspruch darauf, dass der Vermieter einer Vertragsentlassung zustimmt – wir behalten uns deshalb vor, jeden Antrag individuell zu prüfen und dann zu entscheiden. Die Entlassung wird erst wirksam, wenn alle Voraussetzungen erfüllt sind und die beteiligten Parteien einen entsprechenden Nachtrag zum Mietvertrag unterzeichnet haben. Diesen senden wir Ihnen zu und benötigen ihn anschließend mit den Unterschriften aller Mieter zurück.

Warmer Glanz an kalten Tagen

Schöner wohnen mit berlinerleben

Folge 14:
Wohnaccessoires aus Kupfer

In der dunklen Jahreszeit bringen Accessoires aus Kupfer jeden Raum zum Leuchten. Mit Holz oder Keramik kombiniert wirkt das Metall besonders gemütlich.

FOTOS: Picture Press (li.), Designbotschaft, Zulver, Au Maison, Georg Jensen, Michael Zalewski, Cerd Metzner (2) (re.) (v. o. n. u.)



Harmonischer Mix: Pendelleuchte aus Kupfer in Kombination mit Kerzenständern und einem Sideboard aus dunklem Holz.

Es gehört zu den ältesten Metallen, die die Menschheit kennt, und ist neben Gold und Silber einer der Rohstoffe, der dem Menschen schon immer im Hause dienlich war: Kupfer. Den „warmen Glanz“ nennen Designer als besonderen Vorzug des Metalls, das seit einiger Zeit immer häufiger zu Designobjekten verarbeitet in den eigenen vier Wänden auftaucht.

Accessoires aus Kupfer im Trend

„Die Hersteller bieten derzeit vor allem alle Formen von Leuchten und Wohnaccessoires aus Kupfer an“, beschreibt Susanne Kaiser den Trend. Als Interior Designerin arbeitet sie auf der ganzen Welt mit Privatkunden und öffentlichen Einrichtungen zusammen und schafft neue Wohnwelten. „Kupfer und ein schönes dunkles Holz halte ich für eine sehr harmonische Materialkombination“, rät Kaiser, wenn man sie nach dem geeigneten Mix mit anderen Einrichtungsgegenständen fragt.

Do it yourself-Tipp: Vase mit Kupferglanz



Schritt 1:
Die Vase gründlich säubern und trocken reiben. Mit breitem Kreppband die Bereiche abtrennen, die nicht besprüht werden sollen, gegebenenfalls mit Zeitungspapier abdecken und festkleben. Vase auf einen Untergrund stellen, der durch das Spray beschmutzt werden kann.

Schritt 2:
Kupferspray aus circa 20 Zentimeter Abstand gleichmäßig aufsprühen, Vase dabei langsam drehen. Die Schicht sollte nicht zu dick aufgetragen werden, weil das Spray sonst verläuft. Vase abstellen und gründlich trocknen lassen. Dann Kreppband und Zeitungspapier vorsichtig lösen – fertig strahlt die Vase im neuen Kupferglanz!

Gewobag online

Mehr Infos zu Wohnaccessoires aus Kupfer & Co.: www.gewobag.de/wohntrends

- (1) Beleuchtung: „Retro '70 Copper“-Zimmerlampe (über Designbotschaft.com)
- (2) Aufbewahrung: Kupfernes „Box Diamond“-Set von Au Maison (Aumaison.dk)
- (3) Wandschmuck: Kupferuhr von Georg Jensen (über Scandinavian-lifestyle.de)



»Ein schönes Objekt ist immer wertvoll.«

SUSANNE KAISER

„Häufig finden wir das Metall aber auch in Kombination mit anderen natürlichen Materialien wie Keramik oder sogar Kork.“ Anders als ein schnell protzig wirkendes Gold oder Silber mit seiner leicht unterkühlten Ausstrahlung trifft Kupfer genau den richtigen Ton.

Sehnsucht nach Natur

Ob als kleine Dosen, opulente Tischlampen, filigrane Kerzenständer oder schicke Wanduhren – gerade in der dunklen Jahreszeit wertet die dezent festliche und dennoch gemütliche Optik des schimmernden Metalls jeden Raum auf.

Dass der jahrtausendealte Rohstoff so gut in die Wohnzimmer von heute passt, hat für Susanne Kaiser einen einfachen Grund: „Der Mensch hat eine Sehnsucht nach Natur und fühlt sich mit natürlichen, echten Materialien einfach wohler.“ Die Hinwendung zur Natur im Wohnbereich gab es in den 70er-Jahren schon einmal: Lampen mit Kupferpailletten oder eine Korktapete im Wohnzimmer galten damals als Inbegriff eines umweltbewussten Lebensstils. Doch Kaiser gibt Entwarnung: „Ein schönes Objekt verliert schnell seinen Öko-Touch, und anspruchsvolles Design war damals wie heute wertvoll.“



– Susanne Kaiser arbeitet international als Innenarchitektin. Sie gibt Kurse zum Thema Interior Design unter: www.interioracademy.de

Gewobag-Gewinn

4 Bastelsets inklusive Kupferspray und Vase von Atala zum Selbstbesprühen.



Die im Amerika-Haus ansässige Galerie C/O Berlin ist auf Fotografie spezialisiert.

Gewobag-Gewinn

2 x 1 Gutschein über 50 Euro für ein Kunstwerk der Galerie LUMAS.
www.lumas.de

Gutschein

Galerien in Berlin

Hauptstadt der Gegenwartskunst

Gewobag online

Weitere Kunstorte finden Sie unter www.gewobag.de/galerien

Berlin ist bekannt für seine vielfältige Kunstszene mit Orten, die nicht jeder kennt. An manchen kann man Kunst kaufen – auch für wenig Geld.

Grau und stürmisch zeigt sich der Winter. Geradezu perfekt, um ein wenig Zeit in Ausstellungen zu verbringen. In Berlin gibt es unzählige davon. Während sich URBAN NATION, das Urban-Contemporary-Art-Projekt der Stiftung Berliner Leben, winterfest macht und die Projekte für 2016 plant, verschönert uns die Kunst andernorts die grauen Wintertage. Es ist die lebendige Szene der Gegenwartskunst, die Berlin zu jeder Jahreszeit interessant macht. Yasha Young, bei der Gewobag Leiterin für Kunst und Kultur, empfiehlt ausgesuchte Plätze, deren Besuch sich lohnt.

Die Kommunalen Galerien

Nahezu jeder Bezirk unterhält seine eigene Kommunale Galerie. Eine der

größeren ist die Kommunale Galerie Charlottenburg/Wilmersdorf. Alle vier bis sechs Wochen werden hier Kunstschaffende, die in Berlin leben und arbeiten, vorgestellt. Zu sehen sind Arbeiten aller Genres: von Malerei über Skulptur und Fotografie bis zu Performances. Der Galerie ist ein Atelier angeschlossen, in dem Workshops zu den Ausstellungen angeboten werden. Ein Highlight ist die Artothek: Für einen Obolus von 50 Cent bis vier Euro darf sich jeder ein Kunstwerk aus der ständigen Sammlung ausleihen. Menschen mit schmalen Geldbeutel können sich so echte Kunst leisten und unbekanntere Künstler finden auf diese Weise ein Publikum.

Kommunale Galerie Charlottenburg/Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 176, www.kommunalegalerie-berlin.de

Trendsetter

Anfang der 1990er-Jahre, also in den Wirren der Nachwendezeit, war die Galerie in ein auffälliges Gebäude gezogen. Heute ist das KW Institute for Contemporary Art, kurz KW Berlin, einer der bekanntesten Orte für zeitgenössische Kunst in der Stadt. Nicht zuletzt, weil ihr Initiator Klaus Biesenbach im Jahr 1998 die Berlin Biennale gründete, die seitdem alle zwei Jahre stattfindet. Die skandalträchtigen Arbeiten der Briten Jake und Dinos Chapman wurden in den Räumen einer ehemaligen Margarinefabrik ausgestellt, auch die

FOTO: David von Becker

FOTOS: Open Walls, FetteSans, Galerie Wedding, Cristian Pirjol

Die Open Walls Gallery zeigt internationale Streetart.



KW Berlin: Nach dem Besuch in der Galerie lockt das Café Bravo.



Die Galerie Wedding legt ihren Fokus auf nicht westliche Kunst.

umstrittene Schau zur RAF hat einiges an Aufmerksamkeit erregt. Dabei locken nicht nur die Ausstellungen ein breites Publikum an: Das Café Bravo in dem gläsernen Hofpavillon lädt zur stilvollen Pause nach dem Kunstgenuss.

KW Berlin, Auguststraße 69, Mitte, Eintritt 6 Euro, www.kw-berlin.de

Fotokunst

Vor gut einem Jahr ist das Ausstellungshaus für Fotografie von Mitte in das Amerika-Haus nach Charlottenburg gezogen. Ihrem selbst auferlegten Auftrag bleibt die Galerie treu: Neben bekannten Fotografen wie Annie Leibovitz, Peter Lindbergh und Nan Goldin werden unter dem Titel „Talents“ auch junge Fotografen vorgestellt. Bis zu 17 Ausstellungen zeigt die Galerie im Jahr. Anlässlich seines 60. Geburtstags läuft nun eine Retrospektive des Niederländers Anton Corbijn, bekannt als Fotograf von Popmusikern wie Mick Jagger, Johnny Rotten oder Herbert Grönemeyer.

C/O Berlin, Hardenbergstraße 22–24, Charlottenburg, www.co-berlin.org

Jenseits der Andersartigkeit

Die Galerie Wedding befindet sich an der Müllerstraße. Der Migrantenanteil in dieser Gegend beträgt etwa 75 Prozent. Das Multikulturelle ist auch Thema im Ausstellungsprogramm. Die Berliner Kuratoren Bonaventure Ndikung und Solvej Ovesen haben ihre Ausstellungsreihe in der Galerie Wedding „POW“ genannt, „Post-Otherness-Wedding“. Die Idee ist, westliche und nicht westliche Kunst gleichberechtigt zu behandeln. Zu sehen sind Arbeiten internationaler Künstler, die im Wedding leben und sich zu ihrer kulturellen Identität und dem Leben in der Diaspora äußern.

Galerie Wedding, Müllerstraße 146/147, www.galeriewedding.de

Streetart erleben

Streetart ist überall. Manche Werke sind Kleinode, an denen man unzählige Male vorbeiläuft, ohne ihnen die nötige Beachtung zu schenken. Die Open Walls Gallery ist auf ebensolche urbane Kunst spezialisiert. Sie schafft nicht nur einen Raum, in dem renommierte Streetart-

Künstler wie Ox, Verminus oder Thomas von Wittich ihre Arbeiten zeigen. Die Inhaber der Galerie bieten auch geführte Touren zu den besten Urban Art-Spots der Stadt.

Open Walls Gallery, Schröderstraße 11, Mitte, www.openwallsgallery.com



Die Kommunale Galerie Charlottenburg/Wilmersdorf unterhält eine Artothek.

SERVICE & FREIZEIT
berlin erleben



Varieté Wunderkammer

Ein Striptease in luftiger Höhe am Trapez, eine Mischung aus Burlesque, Kraftmeierei und Akrobatik, schöne Männer und hinreißende Frauen – die Show hält, was ihr Name verspricht: überraschende Nummern auf höchstem Niveau. Die australische Erfolgscompagnie C!RCA revolutionierte mit der „Wunderkammer“ die internationale Zirkusszene. Seit der Uraufführung in Brisbane 2010 reist die Show um die Welt. Nun ist sie erstmals in Europa zu sehen. Auf der Bühne werden so viele Elemente vereint, dass einem schwindelig werden kann: Schönheit und Erotik treffen auf Comedy und Schlagfertigkeit. Auch in puncto Musikauswahl hatte Regisseur Yaron Lifschitz ein gutes Händchen: Songs von David Bowie sind zu hören sowie Bach'sche Klänge und der Sound von Laibach.

Chamäleon Theater, Rosenthaler Straße 40/41, Mitte,
Tickets ab 29 Euro, Fon: 030 4000590,
www.chamaeleonberlin.de

Gewobag-Gewinn
2x2 Freikarten für
die „Wunderkammer“
im Chamäleon Theater.

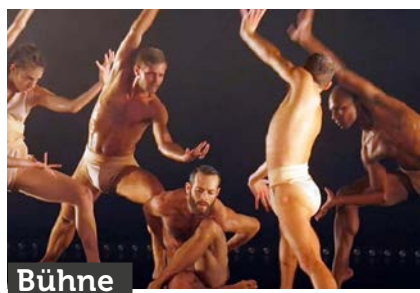


Ausstellung

MAX BECKMANN UND BERLIN

Der deutsche Expressionist Max Beckmann hat zweimal über längere Zeit in Berlin gelebt: von 1904 bis zum Kriegsbeginn 1914 und zwischen 1933 und 1937. In jenem Jahr zog der Vertriebene nach Amsterdam. Die Berlinische Galerie zeigt nun Bilder, die in Berlin entstanden und eng mit der Hauptstadt verknüpft sind. Darunter auch viele Selbstbildnisse aus verschiedenen Phasen seines Schaffens, die sein künstlerisches Selbstverständnis beleuchten und Aufschluss über Persönliches geben.

Berlinische Galerie, bis 15. Februar,
Mi.–Mo. 10–18 Uhr, Di. geschlossen,
Alte Jakobstraße 124–128, Kreuzberg



Bühne

TANZTAGE BERLIN

Seit Sasha Waltz' Erfolgsstück „Allee der Kosmonauten“ 1996 in den Sophiensælen aufgeführt wurde, gilt Berlin als Metropole des zeitgenössischen Tanzes. Hinzu kommen die Tanztage Berlin, die nun zum 25. Mal ausgerichtet werden. Das Festival stellt die neuesten Produktionen junger Choreografen aus internationalen Ausbildungseinrichtungen vor. Poetische Tänze stehen in Verbindung zur bildenden Kunst und zu politischen Themen. In diesem Jahr werden auch junge Choreografen aus Polen vorgestellt.

07.–17. Januar, Sophiensæle, Sophienstraße 18, Mitte, Fon: 030 2835266,
www.sophiensaele.com



Film

FESTIVAL UNKNOWN PLEASURES

Amerika ist die Filmnation Nummer eins. Dabei kommen amerikanische Filme nicht notgedrungen aus Hollywood. Ebenso häufig sind es die kleinen und weniger kostspieligen Lichtspiele jenseits des Mainstreams, die den Zuschauer berühren. Unknown Pleasures, wörtlich übersetzt „unbekannte Vergnügen“, heißt das Festival des unabhängigen amerikanischen Films, das dieses Jahr wieder im Kino Babylon in Mitte ausgetragen wird. Hier werden Filme vorgestellt, die nicht nur formale, sondern auch inhaltliche Experimente wagen.

01.–16. Januar, Babylon Mitte, Rosa-Luxemburg-Straße 30, Mitte, www.babylonberlin.de

FOTOS: Chamäleon/Justin Nicholas, Privatsammlung in der Hamburger Kunsthalle/bpk, Foto: Elke Walford/VG Bild-Kunst Bonn, 2015, Kunstmuseum Mülheim an der Ruhr/VG Bild-Kunst Bonn, 2015, Tanztage, Koch Media

FOTOS: Chameleon/Hong Nguen, Gerd Metzner

Rätsel

Mitmachen und gewinnen!

Aufpasser, Hüter	mit einer Zeitangabe versehen	Weg im Labyrinth	Leichtmetall (Kz.w.)	klug und einsichtig	Affodillgewächs, Heilpflanze	ein Balte
Palast des Sultans	Kastenmöbel	Stacheltier	Fluss zur Rhone	trockene Halme des Getreides	Märchen-Sagen-gestalt	nordischer Hirsch
tropisches Säugetier	selbst-süchtiger Mensch	Handwerker (Leder)	Wüsteninsel	in Geldscheinen oder Münzen		
griechische Göttin	Schluss	unterrichten				
starker innerer Antrieb						

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----



1. – 2. Preis

Je zwei Freikarten für einen spannenden Abend in der Show im Chamäleon: „Wunderkammer“.



5. – 6. Preis

Mit der „Universal Sound Bell“ von Viva macht das Radeln noch mehr Spaß.



3. – 4. Preis

Echte Kunst für die eigenen vier Wände: Auf zwei Gewinner wartet je ein Gutschein im Wert von 50 Euro von der Galerie LUMAS.



7. – 10. Preis

Mit dem Kupfer-Bastelset lässt sich der neueste Einrichtungstrend spielend in die Tat umsetzen.

Senden Sie das Lösungswort unter Angabe Ihres Namens und Ihrer vollständigen Adresse bis zum **11. Januar 2016** an:
Gewobag, Redaktion berlinerleben, Tatjana Hoth, Alt-Moabit 101 A, 10559 Berlin,
oder per E-Mail an: **gewinn@gewobag.de**

Herzlichen Glückwunsch!

Das Lösungswort des Rätsels in der Ausgabe 3/2015 lautete „Lollapalooza“. Jeweils zwei Freikarten für die Märchenhütte im Monbijoupark erhalten Reinhard Berger und Hannelore Loss. Über die exotischen Zierkissen können sich Erika Aigner und Claudia Schulze freuen. Die kabellose Maus der „Play Collection“ erhalten Jan Piotrowski und Regina Hirschberg. Die Blume2000-Gutscheine gehen an Frank Langner, Heidrun Amor, Astrid Rose und Erik Schütte.

Teilnahmebedingungen:

Die Gewobag schließt jede Haftung für Veranstaltungen und Couponangebote aus. Für Letztere sind die Firmen und Veranstalter selbst verantwortlich und haftbar. An der Verlosung nehmen ausschließlich Zusendungen mit dem richtigen Lösungswort teil. Einsender müssen ihren vollständigen Namen und ihre vollständige Postadresse angeben. Persönliche Daten aus der Beteiligung an Gewinnspielen oder Aktionen werden von der Gewobag nicht gespeichert oder an Dritte weitergegeben. Werden mehr richtige Lösungen eingesandt, als Preise zur Verfügung stehen, entscheidet das Los. Die Gewinnspielteilnahme von Mitarbeitern der Gewobag und ihrer Tochtergesellschaften sowie deren Angehörigen ist ausgeschlossen. Eine Bargeldumwandlung von Gewinnen und der Rechtsweg sind ebenfalls ausgeschlossen. Alle Gewinner werden schriftlich benachrichtigt und in der nächsten Ausgabe der berlinerleben veröffentlicht. Die Gewinne werden per Post zugesandt. Für Termine wird keine Gewähr übernommen.



Traumhafte Neubauwohnungen mit Parkett

Gartenhof Kiefholz



Moderne Wohnungen in Berlin-Treptow

Mit der gerade fertig gestellten Wohnanlage Gartenhof Kiefholz startet die Gewobag ihr ambitioniertes Neubauprogramm. In Alt-Treptow entstanden in den letzten beiden Jahren 98 moderne und hochwertig ausgestattete Mietwohnungen. Die Gebäude entsprechen den hohen gesetzlichen Standards bei Wärmedämmung und Haustechnik. Das ist gut für die Umwelt und sorgt gleichzeitig für niedrige Mietnebenkosten.

Die Wohnungen verfügen über 1,5 bis 4 Zimmer, die Wohnflächen liegen zwischen 39,33 m² und 126,8 m². Je nach Lage hat jede Wohnung Terrasse, Balkon oder Dachterrasse. Im Untergeschoss entstehen 34 Pkw-Stellplätze.

www.gewobag.de



.....
Interessiert? Unsere Mitarbeiter beraten Sie gern:

neubau@gewobag.de

Fon: 030 4708-800
.....



Gewobag
Die ganze Vielfalt Berlins.